

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 63 (1986)

Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Bütler, Anselm / Kreider, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Lebensweisheit des russischen Volkes. Herderbücherei Band 1244. 128 S. DM 7,90.

Lebensweisheit, in Sprichwörtern und Märchen, Fabeln und Rätseln überliefert, spielt von jeher im Leben des russischen Volkes eine grosse Rolle. Aus dieser Weisheit schöpften Dichter und Denker, fromme Starzen, Generationen von Babuschkas. Johannes Herder hat solche Lebensweisheiten gesammelt und übersetzt und in diesem Bändchen veröffentlicht.

P. Anselm Bütler

Lebensweisheit des Buddhismus. Herderbücherei Band 1265. 128 S. DM 7,90.

Erleuchtung ist das Lebensziel jedes Buddhisten. Auf dieses wesentlichste Ereignis im Leben des Menschen sind alle Verhaltensregeln ausgerichtet, die Buddha seinen Jüngern mit auf den Weg gab. Erhard Meier hat solche Verhaltensregeln gesammelt und veröffentlicht sie in diesem Bändchen.

P. Anselm Bütler

O Leute, rettet mich vor Gott. Worte verzehrender Gottessehnsucht. Herderbücherei Band 1240, Serie «Texte zum Nachdenken». 128 S. DM 7,90.

In diesem Bändchen sind Texte gesammelt von Al-Halladsch, der 922 in Bagdad hingerichtet wurde. Er ist der Erzmärtyrer der islamischen Mystik, und als Märtyrer ist er der wahre Zeuge für die verzehrende Hingabe an den Einen Gott. Davon zeugen die Texte dieses Bändchens.

P. Anselm Bütler

Gerhard Lohfink: Gottes Taten gehen weiter. Geschichtstheologie als Grundvollzug neutestamentlicher Gemeinden. Herder, Freiburg 1985. 142 S. DM 16,80.

Im letzten Satz des Vorwortes nennt Lohfink, wie mir scheint, das Anliegen und den Inhalt des Buches: dort, wo Gemeinde lebt, gibt es eine Geschichte mit Gott, die voller Spannung ist und Heimat schenkt (S. 13). Auf die Frage, warum die Kirche so wenig anziehend ist, gibt Lohfink die vielleicht doch etwas zu verallgemeinernde und einseitige Antwort: die christlichen Gemeinden sind – zumindest in Europa – geschichtslos geworden, sie sind anonym geworden, sie sind oft nur noch Verwaltungseinheiten, sie erkennen in den Ereignissen der Gegenwart nicht mehr das Handeln Gottes und rechnen gar nicht damit, dass Gott heute noch handelt und dass sie selbst der einzige Ort sind, wo Gottes Handeln an der Welt gedeutet und eben dadurch erfahren werden könnte (S. 10 ff.). In einer allerdings etwas milderer Form und Sprache hat auch die Bischofsynode vom vergangenen Herbst enttäuscht festgestellt, dass 20 Jahre nach dem Konzil die Erneuerung der Kirche nicht in dem Masse eingetreten ist, wie man es erhofft hatte, obwohl das Konzil die Quellen und Wege hiezu aufgezeigt hat durch die Erneuerung der Liturgie in Wort und Sakrament, die Kon-

stitution über die Kirche, durch die Mitverantwortung der Laien und die Pastoralkonstitution, deren erster Satz, die Geschichtlichkeit der Kirche in der Welt, sicher auch das Anliegen von Lohfink artikuliert. Hier wie dort müssten wohl zwei Gesichtspunkte beachtet werden. In der Liturgie (im Wort und Sakrament) wird das ergangene und geschichtlich vergangene Heilswerk Christi nicht nur gefeiert, es wird als geschehen und Ereignis jetzt Gegenwart (Mysteriengegenwart). Der Christ wird nicht in einen fix-fertigen Zustand als Erlöster erhoben, er wird in das Erlösungsgeschehen und Heilsirken Christi hineingenommen und so auf den Weg der Nachfolge gerufen. Dies ist die Wurzel und Quelle, die der Christ und die Gemeinde zum Leben brauchen. So gehen Gottes Taten auch heute weiter, von Gott, von oben her gesehen. Gottes Taten gehen aber auch weiter «von unten her», und dies, so scheint mir, ist das spezielle Anliegen von Lohfink. Nämlich, dass der Mensch, der Christ und die Kirche in alledem, was ihnen widerfährt, sei es Freud oder Leid, d. h. in der je eigenen Geschichte, ebenfalls Zeichen und Anrufe Gottes erkennt und deutet und so Gott erfährt; das hat Elisabeth von Dijon schlicht und einfach so gesagt: Alles, was uns widerfährt, ist wie ein Sakrament, das Gott uns reicht. So gesehen spricht Lohfink auch in diesem Buch von einem sehr bedeutsamen Anliegen der Kirche. Die 6 Beiträge, obwohl aus Predigten der vergangenen Jahre entstanden, besitzen eine innere Logik und Ordnung. Der erste Beitrag legt grundsätzlich dar, dass die Taten Gottes weitergehen. Der zweite Beitrag spricht von der Herrlichkeit der Taten Gottes (hier ist von Jesus und Maria, in Kana, besonders von Joh 2,11 die Rede). Der dritte Beitrag versteht sich als Lobpreis auf Gottes Taten (hier ist vom Magnifikat die Rede). Gottes Taten aber geschehen durch Menschen (vierter Beitrag), so schafft sich Gott eine neue Gesellschaft (fünfter Beitrag), wenn und weil die Taten Jesu Christi durch den Menschen und Christen, durch die Gemeinde und durch die Kirche als Heilstaten und Heilgeschehen in der konkreten Geschichte weiterdauern. So kann das Glück der Augenzeugen (sechster Beitrag) vielen zuteil werden, indem sie Gottes Nähe und Liebe erfahren.

P. Thomas Kreider

Rudolf Schnackenburg: Ihr werdet mich sehen. Die Abschiedsworte Jesu nach Joh 13–17. Herder, Freiburg 1985. 96 S. DM 11,50.

In 24 meditativen, nicht historisch-kritischen Abschnitten will Schnackenburg den Christen der Gegenwart den Zugang zum Glaubenszeugnis der frühen Gemeinde öffnen. Er nennt Joh 13–17 den Grundakkord des Johannesevangeliums, das den Angelpunkt der Welt- und Heilsgeschichte ins Auge fasst, der mit dem Kommen Jesu Christi gegeben ist. Die Abschiedsworte Jesu sind eine Brücke von der Zeit des irdischen Jesus zur Zeit der Kirche (S. 25). Die «Ich-bin-Worte» Jesu (z. B. Joh 14, 6) und die Parakletworte (Joh 14; 15; 16) sind mit der Verheissung des Lebens verbunden, dessen Erlangung aber an eine Bedingung geknüpft ist: an den Glauben, der sich durch die Liebe zur Gottesfreundschaft vollendet (S. 48 ff.). Man kann Jesus nicht anders «haben» als in personaler Glaubenszwendung, auch nicht durch das Schauspiel eines «Superstars»

(40). Erst das Ostergeschehen unter Führung des Hl. Geistes gibt den Schlüssel zum Verständnis von Person und Werk Jesu (S. 71). Dann erst werden die Glaubenden Kirche und Gemeinschaft. Des öfteren verweist Schnackenburg darauf, dass die Abschiedsworte Jesu eine sozial-kirchliche Dimension haben und nicht bei einem individuellen Christentum stehenbleiben, denn dies wäre eine Fehleinschätzung und Fehlhaltung (S. 79). Alle Glaubenden sollen eins sein, wie Vater und Sohn eins sind (Joh 17, 20 ff.). Diese Bitte nennt Schnackenburg die Magna charta und grosse Urkunde der ökumenischen Bewegung und den Höhepunkt in der Fürsprache Jesu (S. 87).

P. Thomas Kreider

K. Klein: Diamanten der Armen. Geschichten von den Rändern der Welt. Herder, Freiburg 1985. 160 S. DM 14,80.
Diese hier gesammelten Geschichten sind wahre Geschichten; sie stammen aus allen Erdteilen. Sie wurden dem Autor anvertraut von armen Menschen: Menschen, die hungrig, als Ausenseiter leben, behindert sind, deren Arbeit besonders schwer ist. So zeigt die Armut viele Gesichter. Aber hinter diesen Gesichtern der Armut leuchtet in diesen Menschen ein besonderer «Reichtum», die Armut des Herzens. Dieser Reichtum der Armut leuchtet wie Diamanten, wenn die Sonne mit ihren Strahlen auf sie fällt. Und der Autor bekennt: Jede dieser Geschichten hat mir eine Perle des Himmelreiches geschenkt, seitdem bin ich nicht mehr der, der ich war. Diese Erfahrung möchte er vielen Lesern dieses Buches weitergeben.

P. Anselm Bütlér

H. Willenborg: Offenes Auge – offenes Herz. Geschichten und Gedanken von Mensch zu Mensch. Butzon und Bercker, Kevelaer 1985. 144 S. DM 16,80.

Die Autorin schildert hier ihre Erfahrungen eines langen Lebens: Nachkriegsjahre; Leben mit den Kindern, die sich ablösen vom Elternhaus und selber Familien gründen; Schicksalschläge wie Krankheit oder Arbeitslosigkeit; Erfahrungen, dass die Ehe durch manche Stürme hindurch sich als haltgebende Vertrauensgemeinschaft erweist; Erfahrungen, die wohl viele andere auch machen. – Darüber hinaus gibt die Autorin Impulse, was ältere Leute alles tun können, um dem Leben eine neue Richtung zu geben: Am Arbeitsplatz Jüngeren Rat geben; in der Nachbarschaft behutsam auf vereinsame alte Menschen zugehen; die Enkel (nicht nur die eigenen) betreuen; ehrenamtlich im Krankenhaus helfen. Gerade der ältere Mensch mit seiner Erfahrung wird überall Menschen begegnen, denen er helfen kann – unaufdringlich, freundlich. Manchmal einfach dadurch, indem er einem anderen «nur» etwas von seiner Zeit schenkt.

P. Anselm Bütlér

F. Niessen: Die Botschaft des Brotes. Von Brauchtum und Heiligkeit des Brotes. Butzon und Bercker, Kevelaer 1985. 107 S. DM 15,80.

Kern der «Botschaft des Brotes» ist nach dem Autor, dass das Brot nicht nur Nahrungs-, sondern auch Kommunikationsmittel ist. Diese Kommunikationsfunktion erhält das Brot vor allem durch die verschiedenen Brotformen. Ausführlich geht

der Autor diesen verschiedenen Brotformen nach und klärt deren Aussagegehalt. Wenn der Mensch erfasst, dass Brot durch seine Formen besondere Aussagen machen will, dann ist das wichtig «zur Vorbereitung auf den, der Brot zum «Brot des Lebens» macht. Christus stellt das Brot in das Feuer seiner Liebe und macht es zum Nahrungsmittel für ein Leben, das keinen Untergang kennt» (S. 53).

P. Anselm Bütlér

A. L. Balling / R. Abel: Speichen am Rad der Zeit. Priester in Dachau. Herderbücherei Band 1241. 160 S. DM 8,90.

Das Bändchen beschreibt das Leben des Marianhiller Paters Engelmar Unzeitig, der am 3. Juni 1941 von der Gestapo ins Konzentrationslager Dachau abgeführt wurde und dort als Opfer der selbstlosen Krankenpflege Mitgefängner an Typhus starb. Überlebende Mitgefängne, vor allem Priester, schildern P. Unzeitig als bescheidenen, frommen, von Nächstenliebe erfüllten Priester. Das Bändchen informiert neben dem Biographischen ausführlich über das erschreckende Leben der Gefangenen in Dachau.

P. Anselm Bütlér

H. Kanitz: Herztöne des Jahres. Gedanken eines Christenmenschen. Herder, Freiburg 1985. 144 S. DM 15,80.

Das Buch enthält Kurzmeditationen über die grossen Feste des christlichen Jahres, über Fragen des Alltags mit seinen vielen kleinen Ereignissen und scheinbaren Nebensächlichkeiten. Für den Autor bergen diese «Alltäglichkeiten» Grosses in sich, sie sind für den Christen der Ernstfall der Bewährung. Das zeigt der Autor in seinen Meditationen auf und vermittelt so Licht und Wärme, Lebensmut und gläubiges Vertrauen.

P. Anselm Bütlér

A. Adam: Grundriss Liturgie. Herder, Freiburg 1985. 336 S. DM 28,-.

Adam legt hier ein umfassendes Werk über die Liturgie vor. Erster Teil: Allgemeine Liturgik, handelt von Wesen und Bedeutung der Liturgie, von ihrer Geschichte, ihrer Wissenschaft (Liturgik), von der gottesdienstlichen Versammlung als Kommunikationsprozess, von der Musik im Gottesdienst, von Liturgie und Volksfrömmigkeit und Liturgie und Ökumene. Zweiter Teil: Spezielle Liturgik, handelt vom Wesen der Sakramente, dann von den einzelnen Sakramenten, von besonderen Feiern geistlicher Gemeinschaften (Ritus der Ordensprofess usw.), von der Sterbe- und Begräbnisliturgie, von den Sakramentalien, der Feier des Stundengebets, der liturgischen Zeit (Kirchenjahr), dem liturgischen Raum (Kirchenbau), der Liturgie der Zukunft. – Die einzelnen Themen werden gründlich behandelt: Theologische Grundlegung, geschichtliche Entwicklung, heutige Praxis nach dem Konzil. Besonders beachtenswert ist, was Adam über die Liturgie der Zukunft sagt: «Für die Liturgie der Zukunft ergibt sich: Wo Verdeutlichungen der Wesensteile in Text und Ritus als sinnvoll und notwendig erkannt werden, kann man diese durchaus bejahen, etwa als Verbesserungen der bestehenden oder Einführung neuer Eucharistischer Hochgebete. Auf keinen Fall aber darf das Rahmenwerk noch weiter aufgebläht, vielmehr sollte die bestehende Überfülle abgebaut werden. In bezug auf die

Messfeier wäre neben der bestehenden Grossform eine Kurzform denkbar und wünschenswert, insbesondere für Messfeiern in kleinen Gruppen oder an Werktagen. Dabei geht es nicht um Zeitverkürzung, sondern um Entlastung von ungesunder Überfülle» (S. 321). Ein Fehler ist dem Autor S. 155 ff. unterlaufen: Während des Gesanges des «Agnus Dei» spricht der Priester... ein Vorbereitungsgebet. Der «Agnus Dei»-Gesang ist ein Begleitgesang zur Brechung der Hostien, der Priester spricht also nicht das persönliche Vorbereitungsgebet, sondern bricht eben die Hostien. Dieser Brechritus sollte wirklich seine Bedeutung auch im Vollzug ausdrücken.

P. Anselm Bütler

J. Werwick: **Schulderfahrung und Bussakrament**. Grünewald Reihe. Grünewald, Mainz 1985. 176 S. DM 26,80.

Der Autor hat in diesem Band verschiedene Zeitschriftenaufsätze und Buchbeiträge in einen systematischen Zusammenhang gebracht. Das erste Kapitel behandelt das Problem: Die christliche Rede von Schuld und Umkehr – Auf Kosten der Freiheit? Es kommen zur Sprache: Psychoanalytische Deutungen der Schuld; Schuldgefühle können reifen; Schuld als Beleckung; Schuld und Ungehorsam; Schuld und Versagen; Schuld als das unterlassene Gerecht-Werden; Glaube und Schulderfahrung. Das zweite Kapitel handelt von der christlichen Erbsündelehre und der Realität der Sünde. Hier kommen all die Probleme zur Sprache, welche heute die Erbsündelehre aufwirft. Wohl das schönste Kapitel ist das dritte: Gottes Auseinandersetzung mit dem Bösen. Hier spricht der Autor von: Kettenreaktion des Unheils und Gottes Versöhnungspraxis; Jesus Christus, der stellvertretend Bestrafte oder das menschgewordene Versöhnungsangebot des Vaters; Gott will in der Liebe mächtig sein. Im vierten Kapitel wird die Beichte dargestellt als das «brüderliche Gericht». Der Autor spricht von der Krise des Bussakramentes, der Geschichte des Bussakramentes, der Problematik der Strafprozessanalogie. Von der Exegese her zeigt er auf, wie Gott richtet, um von da her den Massstab zu finden für die sachgerechte Praxis: Brüderliches Gespräch als lösendes Gespräch, und vor allem: Sakrament der Versöhnung.

P. Anselm Bütler

C. M. Martini: **Ich bin bei euch. Leben im Glauben nach dem Matthäusevangelium**. Herder, Freiburg 1985. 240 S. DM 29,80.

Der Band enthält die Exerzitenvorträge, die Martini gehalten hat. Im Mittelpunkt stehen die «klassischen Teile» des Matthäusevangeliums: die Bergpredigt, das Gleichnis vom reichen Jüngling, vom Sämann, von der zur königlichen Hochzeit Geladenen, vom unfruchtbaren Feigenbaum, vom Schatz im Akker und von den Heilungsberichten. Die Schrifttexte werden in enge Beziehung gebracht zu den Grundelementen der Ignatianischen Exerzitien. Wer die früheren Bücher von Martini kennt, wird gerne auch zu diesem Buch greifen, seine Erwartungen werden voll erfüllt werden.

P. Anselm Bütler

G. Bachl: **Die Zukunft nach dem Tod**. Herder, Freiburg 1985. 120 S. DM 14,80.

Der Autor will auf die Frage: «Gibt es für den Menschen Zu-

kunft jenseits des Todes?» das beschreiben, «was das Christentum zur gestellten Frage weiss» (S. 11). Die Auskunft der christlichen Botschaft fasst der Autor in drei Kapiteln zusammen unter dem jeweiligen Titel: Erinnerung an das Ende; Das plausible Wunder der neuen Schöpfung; Strukturen der Zukunft jenseits des Todes. Als erstes hält Bachl fest: Die biblische Überlieferung erinnert mit Entschiedenheit an das totale Ende, das der Tod bringt. Das AT betont diesen Ernst radikal. Mit den Toten gibt es keine Kommunikation. Sie sind nur Schatten. Aber für den Gläubigen des AT bleibt das Vakuum des Todes umfasst von einem Verhältnis zu Jahwe, «aus dem schliesslich die Ausdrücklichkeit einer todüberwindenden Hoffnung entwickelt werden konnte» (S. 48). Als Gründe für die Hoffnung über den Tod hinaus führt Bachl an: Der Mensch ist Person, ist Sozialwesen; er verlangt nach unbedingtem Sinn. Möglichkeit einer Zukunft jenseits des Todes ist also keine fremde «Zutat», sie entspricht dem Leben vor dem Tod. Dass diese Möglichkeit Wirklichkeit geworden ist, wissen wir durch die Auferweckung Jesu aus dem Tode. Und der «Gott der Auferstehung ist dem Gott der Schöpfung treu» (S. 66). Wie diese Zukunft nach dem Tod konkret beschaffen ist, kann nicht genau bestimmt werden. Sie ist Gemeinschaft mit Gott, und diese Nähe Gottes gewährt «ewige Ruhe» nach der Rastlosigkeit der Geschichte, und sie gebiert «ewiges Leben» als Fülle der Gegenwart. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, dass alle Menschen diese Gemeinschaft mit Gott geschenkt bekommen; denn «wie sollte Gott nicht eine Geschichte zuzutrauen sein, die am Ziel mehr sein wird als die saubere Scheidung des Guten und Bösen» (S. 106). «Die Hoffnung, dass die freie Macht der Gnade auf den Wegen der Freiheit alle gewinnen wird, ist eine härtere und kühnere Zumutung an die menschliche Phantaise... Die göttliche Arbeit am Bösen soll restlos gelingen, sie bringt alle ins Spiel, zwingt alle vor die Evidenz der Zerstörung und macht auch dem, der sich gleich für gerettet halten will, bewusst, dass seine Identität in Gefahr ist, wenn er die Verdammten verdammt sein lässt: «Und wir sind beide verloren, wenn wir nicht beide gerettet sind» (B. Brecht) (S. 109 ff.).

P. Anselm Bütler

L. Boff: **Zeugen Gottes in der Welt**. Ordensleben heute. Benziger, Zürich 1985. 344 S. Fr. 36.–

Das Buch ist eine Sammlung von Beiträgen Boffs in verschiedenen Zeitschriften und Publikationen. Zusammen geben diese Beiträge aber eine einheitliche, umfassende und geschlossene Darstellung des Ordenslebens, wie es heute verwirklicht werden muss, soll es seinen Auftrag, «Zeuge Gottes in der Welt» zu sein, verwirklichen. In einem ersten Kapitel wird allgemein über das Ordensleben geschrieben, wie es in allen Religionen vorkommt, und wird die tiefste Grundlage aufgezeigt, die allein ein glaubwürdiges Ordensleben ermöglicht: die Gotteserfahrung. Hier zeigt der Autor Möglichkeiten der Gotteserfahrung in unserer modernen, technisch-wissenschaftlichen Welt und besonders in der unterdrückten Welt Lateinamerikas. – Das zweite Kapitel handelt von den Gelübden. Das eigentliche Grundgelübde ist die «totale Hingabe an Gott» mit dem Ziel, dass Gottes Herrschaft voll sich verwirkli-

che. Die einzelnen Gelübde sind «nur» Entfaltungen dieses Grundgelübdes. Sie bekommen heute in unserer Zeit einen besonderen Akzent: Armut muss gelebt werden als Engagement und Solidarität; Keuschheit als Integration des Männlichen und Weiblichen; Gehorsam als Weg zur Selbstverwirklichung. – Das dritte Kapitel konkretisiert das Ordensleben in der heutigen Situation der Säkularisierung. Säkularisierung prägt das Ordensleben, das Ordensleben wirkt auf die Säkularisierung ein. Ein besonderes Problem in der säkularisierten Welt ist das Gebet. Hier entfaltet Boff eine umfassende Gotteslehre für die heutige Zeit. Das vierte Kapitel wird noch konkreter: Wie ist das Ordensleben zu gestalten in einer Welt, die weitgehend geprägt ist von Unterentwicklung und Befreiungsversuchen. Boff spricht hier nicht nur vom Ordensleben in der Dritten Welt, sondern allgemein. Die heutige weltweite Situation der Not von Armut und Unterdrückung ist Aufruf an alle Ordensleute in der ganzen Welt, mit ihrem Leben und in ihrem gegebenen Rahmen den Auftrag der Evangelisierung zu leben.

P. Anselm Bütler

Th. Pröpper: Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte. Eine Skizze zur Soteriologie. Kösel, München 1985. 145 S. Fr. 23.–. Kernbotschaft des christlichen Glaubens ist, dass Gott «für uns und zu unserm Heil gehandelt hat». Das Problem, das sich stellt: der Abstand der überkommenen Glaubensgestalt von der Selbst- und Wirklichkeitserfahrung der Menschen unserer Zeit. Seit dem Konzil sind verschiedene Versuche gemacht worden, die Fremdheit des Erlösungszeugnisses zu überwinden. Mit der vorliegenden Schrift nimmt der Autor «die wichtigsten ihrer Motive und Einsichten auf und versucht sie in systematischer Weise zu begründen und weiterzuführen» (S. 7). Mit ganzer Entschiedenheit tritt der Autor ein für eine Theologie der Erlösung, die als «Theologie der Befreiung» konzipiert ist. Im ersten Kapitel handelt der Autor von den Aufgaben einer gegenwärtigen Theologie der Erlösung: Entscheidend ist das massgebliche Zeugnis des NT; die verschiedenen Vermittlungsversuche im Verlauf der Dogmengeschichte (inkarnatorische – staurozentrische Soteriologie; Trennung von objektiver und subjektiver Erlösung) leiden weitgehend daran, dass der Weg Jesu vergessen wurde; heute muss Soteriologie unter den Bedingungen der Neuzeit konzipiert werden (Ambivalenz des Gottesgedankens; Säkularisierung). Das zweite Kapitel zeigt den Ansatz und die Bedeutung einer Theologie der Erlösung auf im Lichte der Freiheits- und der Leidensgeschichte. Den Abschluss bildet eine systematische Skizze. P. Anselm Bütler

P. Lapide: War Eva an allem schuld? Gespräche über die Schöpfung. Grünwald, Mainz 1985. 112 S. DM 16,80. Das Buch enthält zwei Gespräche, die der Bayrische Rundfunk am 24. Dezember 1983 und 1984 ausgestrahlt hat. Die Gespräche sind eine Erklärung von Gen 1–3. Es wurde «jedes Wort des Textes herangezogen, hinterfragt, befragt nach Zusammenhängen» (S. 103). Im Letzten ist dieser Text «die zeitlose Schilderung unser aller Anfänge auf Erden, so klar, so wuchtig und nüchtern erzählt, dass dieser Text seit Jahrtausenden die Einfalt und das Genie, das Kind und den Greis bewegend anspricht» (S. 103).

P. Anselm Bütler

J. K. Scheuber: Nach Frieden hungert die Welt. Rex, Luzern 1985. 96 S. Fr. 18.80.

Die einzelnen Kapitel des Buches stellen einen Bezug zum Frieden her. Es ist die Rede vom Leben, das uns geschenkt ist; von der Zeit, in die wir hineingeboren sind; von der Arbeit, die uns aufgetragen ist; vom Licht, das strahlen soll; von der Liebe und Freude, zu denen der Mensch geboren. Im Kapitel, das dem Buch den Titel gab, findet sich u. a. die Friedenspredigt, die der Papst bei seinem Besuch in der Schweiz auf dem Flüeli hielt.

P. Anselm Bütler

W. Kasper (Hg.): Sie suchten die Wahrheit. Topos Taschenbücher, Band 153. Grünwald, Mainz 1985. 132 S. DM 9,80. Verschiedene Autoren haben Kurzbiographien von 23 heiligen Theologen aus der ganzen Kirchengeschichte verfasst, darunter jene von Augustinus, Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin, Bonaventura, Johannes Ruysbroek. Walter Kasper hat das einleitende Essay geschrieben. P. Anselm Bütler

J. Hoffmann-Herreros (Hg.): Tröstliche Geschichten. Topos Taschenbücher, Band 152. Grünwald, Mainz 1985. 120 S. DM 8,80.

Das Bändchen enthält Geschichten verschiedenster Autoren: J. Reding, A. Seghers, G. Le Fort, J. P. Hebel, D. Puzzati, M. Porter, O. Henry, B. Brecht usw. Gemeinsam ist allen Geschichten, dass sie als Kernaussage enthalten: «Es ist noch einiges zu hoffen...». So kann das Bändchen dem Leser, der abends müde und erschöpft, der krank ist, Sorgen hat usw., Mut, Trost und Zuversicht schenken.

P. Anselm Bütler

W. Bünter: Mitmenschen – Geschichten. Im andern Gott begegnen. Echter, Würzburg 1985. 118 S. DM 19,80.

Der Autor geht von Erzählungen, biblischen Geschichten usw. aus und verdeutlicht, wie menschliche Begegnungen gelingen können. Grundlegend ist die Offenheit dem andern gegenüber sowie die Bereitschaft, das eigene Selbst anzunehmen. Wo dies geschieht, erscheint im Menschen das Göttliche. Wer darauf vertraut, kann in menschlichen Begegnungen Gott selbst begegnen.

Anselm Bütler

L. Meuser: ... denn die Freude hat das letzte Wort. Lebenserfahrungen auf steinigem Weg. Butzon und Bercker, Kevelaer 1985. 136 S. DM 16,80.

Die Autorin ist von klein auf schwerbehindert. Aber diese Behinderung hat sie nicht niedergedrückt. Zwar musste sie sich schwer zum Ja ihrer Situation durchringen. Ihr Leid erwies sich als «Kapital», mit dem sie «gewuchert» hat. Davon geben diese Texte hier Zeugnis. Die vorgelegten Betrachtungen und Meditationen, oft in Gedichtform, bezeugen, dass man über ein Leid hinauswachsen und andern, die leiden, Hilfe bieten kann. Die Texte geben Mut, das Leid durchzustehen und dadurch zu einer inneren Auferstehung und wirklichen Erfahrung Gottes zu gelangen. Sie vermitteln etwas von der tief gelebten und verschenkten Freude, die das Leben letztlich als etwas erkennt, das man feiern muss.

P. Anselm Bütler